

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 76.

39. Jahrgang.  
Sonntag, den 31. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die vierspaltige Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Vandrenten und Brandlaffe fällig!

#### Kurze Rundschau der letzten Tage.

Für die parlamentarischen Verhältnisse des Deutschen Reiches wird der letzte Dienstag, an welchem der Kaiser einem parlamentarischen Diner seines Kanzlers beizuhöhen, als ein für alle Zeiten denkwürdiger Merkstein zu betrachten sein. Ist es doch an ihm zum ersten Male geschehen, daß der deutsche Kaiser, daß der König von Preußen mit den Vertretern des Volkes in direkte, zwanglose Berührung gekommen ist. Der Ton ist auf das Wort zwanglos zu legen, denn Vertreter des Volkes sind die Präsidenten des Reichstags und des Abgeordnetenhanfes schließlich auch nur und sie wurden regelmäßig bei Hofe empfangen. Aber das waren dann nur die offiziellen nun einmal geforderten Begegnungen. Daß aber der Herrscher gleichsam auf neutralem Boden mit den Abgeordneten sich begegnete, ist eine neue Erscheinung der parlamentarischen Geschichte unseres Landes und sie kann nicht ohne die besten für das Ansehen und die Würde unserer parlamentarischen Körperschaften begleiteten Folgen sein. Dagegen hat das ungarische Abgeordnetenhaus sein Ansehen durch das wüste Gebahren der Opposition nicht gerade erhöht. Bis auf die Strafe legt diese ihre Gegnerschaft wider das neue Wehrgesetz und täglich wiederholen sich in Pest die tumultuarischen Szenen, welche nur durch das energische Einschreiten der Polizei und Militärmacht unterdrückt werden können. Der Sache selbst können derartige Demonstrationen ebensowenig von Nutzen sein, wie der Sache Frankreichs die dem Tierarzt von Metz Herrn Antoine in den jüngsten Tagen dargebrachten stürmischen Ovationen des Volkes von Paris. Diese Ovationen sind doch nichts anderes und sollen auch nichts anderes sein, als ein schärferes Hervorheben der Thatfache, daß die Revanche der französischen Nation auch nicht die geringste Einbuße erlitten hat. Unter solchen Umständen wird es erklärlich, wenn die englische Regierung im Parlamente auf eine nahende Katastrophe hinweist.

#### Tagegeschichte.

— Lätare! Der 31. März, der 4. Fastensonntag und 3. Sonntag vor dem Osterfeste, führt nicht nur gar mancherlei verschiedene Namen, sondern wird auch in vielen deutschen wie ausländischen Gegenden immer noch als frohes Volksfest gefeiert: das Fest des „Todaustragens oder Sonnensingens“, weshalb „Lätare“ d. h. „freue Dich!“ — auch „der tote, Tod- oder Totensonntag“ heißt, oder Rosen-Sonntag, weil der Papst an diesem Tage die goldene Rose, als Tugendpreis für edle hohe Frauen weiht, oder „Sommerstag“, wegen des Winters Abzug und des Sommers Ankunft!

„Den Tod haben wir ausgetrieben,  
Den Sommer bringen wir wieder,  
Das Leben ist zu Hause geblieben,  
Drum singet fröhliche Lieder!“

So tönt's mit mancherlei Variationen überall, wo man mit vielen lustigen Ceremonien das Fest des „Sommerbeginns“ begeht, als Rest des altheidnischen Festes des Frühlings-Einzugs. Denn befestigt ist ja der Winter: der Tod in der Natur, durch den ersehnten Sommer, dessen Kampf am Sonntage Lätare auf sehr mannigfache Weise dargestellt zu werden pflegt. So wird der böse Wintermann in Gestalt einer Strohfigur feierlich davongejagt, als verbannt hinausgetragen und verbrannt, ja, es giebt Orte wo man steif und fest daran glaubt, daß dort, wo

„der Tod ausgetragen ist,“ das ganze Jahr keine ansteckende Krankheit herrschen könne. Oft ziehen auch die Kinder, gekleidete Tannenbäumlein tragend, Lieder singend und kleine Spenden dafür erhaltend, umher als „Sommerkinder“ am „Sommerstag“, durch „Sommergehen“ und „Sommerfangen“ des Sommers Sieg fröhlich zu feiern und wer hörte da nicht gern und freudig zu? — „Freue Dich!“ heißt ja „Lätare!“

— Wie lange wird man schon in den April geschickt? — Daß der 1. April der „Aller-Märre-Tag“ ist, ist leider wohl bekannt, — leider! denn mancher hat schon daran glauben müssen. Wer aber, der allererste „Aprilnar“ auf Erden war, dürfte schwerlich mit Sicherheit noch festzustellen zu sein. Wohl führt man den alten, lustigen Brauch auf uralten indischen Gebrauch zurück, indem der braune Hindu, um diese Zeit sein „Hullifest“ begeht, zu dessen Feier er zum Schlusse seinen Nebenmenschen möglichst soppt, und einer den andern zum „Hullinarren“ zu machen sich befreit. Andererseits will man aber auch unsern berühmten „ersten April“ ableiten von den Dürinalien, den alten römischen Karrenfestlichkeiten, oder man glaubt, daß er an die vergeblichen Gänge „von Pontius zu Pilatus“ erinnern solle, ja, sogar das renommiert-unveränderliche April-Wetter wird als Ursprung der beliebten Sitte des Aprilschidens betrachtet, welche in ganz Europa ihr Szepter schwingt, ausgenommen über den stolzen Spanier, dessen Grandezza ihm derlei Allotria verwehrt, und über seine nächsten Nachbarn: die Portugiesen. — Auch die würdigen alten Germanen scheinen sich mit so kindischem Scherze nicht befähigt zu haben; erst der leichtlebige Franzose, brachte den tollen Tag, den er selber als Erinnerung an die keltische Zeit und Julius Cäsar konserviert, nach Deutschland, wo er — da Narrheit ansteckend wirkt — sehr bald Anhang, und Einbürgerung fand! — Die Hauptsache aber stimmt bei allen Völkern: ob der Geyrellte nun „Aprilnar“, „Aprilger“ oder wie sonst heißt, daß man nämlich am „Allernarren- oder Versendungstage“, am 1. April den Narren schickt, wohin man will! — Gute Berrichtung also allen diesmaligen Aprilnarren!

— 30-Pfennig-Marken. Wenn es sich bestätigen sollte, daß die Anfertigung neuer Briefmarken der deutschen Reichsregierung in Vorbereitung stehe, so wäre der gegenwärtige Zeitpunkt wohl geeignet, einen oft ausgesprochenen, bisher aber beharrlich abgewiesenen Wunsch zu erneuern: die Herstellung von Briefmarken zu 30 Pfennig. Eine ganze Reihe von Se. dungen: eingeschriebene Briefe, Postaufträge, Wertbriefe bis 600 Mark in erster Zone, Pakete von 6 Kilogramm in erster Zone, endlich Druckfachen im Gewichte von  $\frac{1}{2}$  bis 1 Kilogramm, Radnahmebriefe bis zu 5 Mk. in erster Zone u. ließen sich mit dieser Markenart frankieren, während man bis jetzt sich bei diesen Sendungen mit Zusammenlegungen helfen muß. Die Unbequemlichkeit, die der Post durch Einführung einer neuen Markenart erwachsen würde, müßte doch reichlich ausgewogen werden durch die Ersparnis an Herstellungskosten für die jetzt zu verwendenden mehrfachen Marken, sowie durch die Erleichterung der Abfertigung derartiger Sendungen.

— Kirchners neueste Bretterschneidmaschinen ohne Verlust durch Sägespäne. Es ist das Gepräge unserer unaufhaltsam vorwärts drängenden Zeit, daß in ihr der menschliche Scharfsinn nie rastlos strebt, als wenn es galt, durch Konstruktion geistreicher Apparate

die physische Arbeit des Menschen auf ein Minimum zu beschränken und zugleich in unglaublich kurzer Zeit Resultate zu erreichen, die in ihrer Graktheit die höchsten Erwartungen übertreffen. Auf dem Gebiete der Holzverwertung hat die Firma Deutsch-Amerikanische Maschinenfabrik, Ernst Kirchner & Co., Leipzig-Sellerhausen, dieses Problem mit der Konstruktion ihrer neuesten Patentbretterschneidmaschine auf das Glänzendste verwirklicht. Das Prinzip dieser großartigen Erfindung ist, durch ein neues rationelles Verfahren dünne Kistenbretter ohne jedweden Verlust durch Sägespäne in großen Massen herzustellen und dabei in einer so vollkommenen Art und Weise, wie dies bisher von keiner Schneideinrichtung erreicht wurde. Fassen wir dieses Verfahren nun näher ins Auge, so werden zunächst die Hölzer in große schmiedeeiserne, zylindrische Dämpfer gebracht, in welchen sie einem Dampfbade ausgesetzt werden. So eigens präpariert, gelangen die Holzstücke auf die eigentliche Bretterschneidmaschine, welche die Brettschen mit enormer Geschwindigkeit in jeder beliebigen Länge (bis 1000 mm) abschneidet (nicht spaltet oder sägt). Hieraus kommen die geschnittenen Brettschen auf die Dampfpressen, welche die infizierten Dämpfe und das Wasser aus den Holzgefäßen derselben auspressen. Solche Brettschen, welche zu Zigarrenstücken oder Kisten von eleganter Verpackung dienen sollen, passieren hierauf — um ein den edleren Hölzern ähnliches Aussehen zu erhalten — noch eine Beizmaschine und werden dann durch eine hydraulische Dampfzylinderpresse in wenigen Minuten ganz trocken, gerade und glatt hergestellt. Schließlich erhalten die Brettschen, um das eben erwähnte Aussehen edler Hölzer noch vollständig zu machen, durch eine Imittiermaschine, der jeweiligen Holzstruktur entsprechend, das den Fasern eigenartige Gepräge, und können nun auf Format- und Kreisäge auf die richtige Größe geschnitten werden. Die gewaltigen Vorteile dieses Verfahrens, mit welchem täglich eine enorme Zahl dünner Kistenbrettschen hergestellt werden, liegen klar auf der Hand. Die bisherige Herstellung solcher dünnen Brettschen durch Sägeschnitt war immerhin ziemlich schwierig und zeitraubend und — was die Hauptsache dabei war — es verursachten die sich ergebenden Sägespäne einen erheblichen Holzverlust. Alle diese Schwierigkeiten und Nachteile kommen bei der Kirchner'schen neuen Bretterschneideinrichtung völlig außer Betracht, einestheils durch die Leichtigkeit der Herstellung, von dünnen Brettschen und sodann dadurch, daß der eben erwähnte Holzverlust hierbei vollständig ausgeschlossen ist. Selbst das Hobeln ist erspart, da die Brettschen fast schöner als gehobelt aussehen. Aus dieser Konsequenz ergibt sich die Möglichkeit, den Holzwert mehr denn je, und zwar total auszunutzen. Ein zweiter wichtiger Vorteil ist der, daß die auf solche Weise hergestellten Brettschen, und zwar ästige, wie astfreie, tadellos sauber, glatt und ganz sind. Bemerkenswert sei hierbei noch, daß bei dieser Schneideinrichtung auch das jahrelange Lagern der Hölzer, um dieselben für die Fabrikation dünner Kistenbretter vollständig austrocknen zu lassen, vollständig in Wegfall kommt, da die Maschine mit besonderem Vorteile frisch gefällte Baumstämme verarbeitet. Unleugbar ist ferner dieses Schneidverfahren, bei dem statistisch nachgewiesenen Schwinden unserer Nutwaldungen, von größtem, praktischen Interesse für die Volkswirtschaft, und wir sagen nicht zu viel, wenn wir in diesem System radikaler Holzverwertung das der Zukunft erblicken. Interessenten steht vorerwähnte Firma gern mit näheren Auskünften zu Diensten.

— Aus Chemnitz wird geschrieben: Wenn

...dlung  
...latz,

...elle von 40 Pf. an,  
...reizenden Weibarten,  
...an,  
...nie übernehmen kann.

...atz.

...ködlik.

...wogu ich Freunde und  
...und gefordert.

...elm Zesch.

...n-Grüththal.

...n. Wis.

...ERT

...amen-Kapelle,  
...dwig. Anfang 1/24  
...Pf., Gallerie 25 Pf.  
...ththal, angenehmster  
...des Umkreises.

...hräume.

...ein gut assortiertes

...ndenhüten,

...nnerung.

...achermeister,

...hlachten

...neider, Callenberg.

...saat

...itäten, beste feim-

...nd Neugras

...ann Löffler.

...Menich,

...nacher zu werden,  
...e Lehre treten bei  
...ntmachersmstr.,  
...rg.

...wirker

...auf Köffel-Längen-

...11 in Bernsdorf.

...auch der Stuhl

...ng!

...ebermann, meiner

...a Neubert geb.

...Namen etwas zu

...ts für sie bezahle.

...bert in Hohndorf.

...re Befahren

...nes zwischen

...stücke hin-

...Feldweges

...erboten.

...häller), am 29.

...Wienhold.

...von jetzt ab die

...gefl. zu beachten

...tion.